

Graphische Stimmen

Organ des Graphischen Zentralverbandes.

Erscheint alle 14 Tage. Bezugspreis 75 Pfg. vierteljährlich.
Für die Mitglieder durch die Zahlstellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Köln, Deutscherwall 9.
Redaktionschluss: Montag-Abend.

Anzeigenpreis: Die Spalte, 20 Pfg.
Für Mitglieder und in Verbandangelegenheiten 10 Pfg.
Für Postweg: Postamt Köln 1.

Mehr Ausbau.

Den Deutschen rühmt man Energie und Fähigkeit nach. Von den romanischen Völkern sagt man, sie wären sehr temperamentvoll, aber leicht veränderlich: heute begeistert, morgen niedergedrückt. Soweit die Tatsachen mit diesen Behauptungen übereinstimmen, hat man u. a. auch das Klima für solche Zustände verantwortlich gemacht. In der heißen Zone, so behauptet man, seien die Menschen nicht so schwerfällig, wie in gemäßigter oder kalter Zone. Bei uns in Deutschland müßten demnach die Menschen ein mittelmäßiges Temperament haben, weil Deutschland ein gemäßigtes Klima hat. Im Durchschnitt wird es auch so sein. Auch in der Gewerkschaftsbewegung kann das beobachtet werden. Es gibt zwar Extreme; solche nämlich, die dauernd im Winter schlafen und solche, die jedes Jahr einige Male eine übermäßig große Betätigungswut haben und am liebsten alle Mitmenschen an einem Tage zu eifrigen Mitgliedern unserer christlichen Gewerkschaften machen möchten. Besseren sei einiges gesagt.

Eine große Bewegung kann sich im Sandumbruch einbürgern. Die Erfahrung lehrt, daß die besten Gedanken bedeutender Männer sich immer erst nach Überwindung unendlicher Hindernisse durchzusetzen vermöchten. Daß der christlichen Gewerkschaftsbewegung wirklich großartige Gedanken zugrunde liegen, ist uns sicher allen bewußt.

Wirtschaftliche und kulturelle Gebung des Arbeiterstandes

ist ihr Zweck. In der Tat ein gewaltiges Programm, zu dessen Verwirklichung naturgemäß ungeheure Kräfte aufgeboten werden müssen. Manche Leute sind überhaupt der Meinung, von so schweren Problemen soll man die Finger lassen. Die Arbeiterfrage müsse aus sich heraus eine „natürliche“ Lösung finden. Solche Leute weichen also den Schwierigkeiten einfach aus. Drohnen können wir sie nennen. Wir Gewerkschafter haben aber den Willen befundet (durch den Beitritt zur Berufsorganisation,) daß wir uns mit dem Problem der Arbeiterfrage praktisch auseinandersetzen wollen.

Die Parole heißt: arbeiten!

Nicht nur gelegentlich, sondern immer. Dies liegt aber, — wie man zu sagen pflegt — der Hund begraben. Viele von gutem Willen besetzte Mitglieder unserer Organisationen haben schon einmal einen Anlauf zu eifriger Verbearbeit genommen. Andere stürzten sich mit Feiereifer auf die Gewerkschaftsliteratur, um sich gründlich zu orientieren. Wieder andere kamen zu einem Unterrichtskursus mit dem festen Voratz, ihn bis zum Schluß mitzumachen. Man könnte noch manches Betätigungsgelände eines wirklich strebsamen Gewerkschaftlers anführen. Sicher ist, daß in der kleinsten Zahlstelle ein antregendes und erprobliches Wirken möglich wäre, wenn nicht bei all diesen Gelegenheiten die schwache Seite des Menschen bei Vielen so auffallend in die Erscheinung treten würde. Natürlich hat „man“ immer einen Entschuldigungsgrund. Warum auch nicht? Ist doch in der rauhen Wirklichkeit so manches garnicht dazu angetan, die

Schaffenslust zu fördern. Einmal heißt es, wenn wir einen anderen Vorstehenden hätten, würden wir (die Mitglieder) gern agitatorisch tätig sein. Ein andermal heißt es, wenn etwas zu erreichen wäre, aber es sei eben alles umsonst — westwegen man am besten gar keinen Finger rühre. Kurz, gar mannigfaltig sind die **M u s e r e n**, die den Mangel an ausdauernder Schaffensfreude beschönigen sollen. Ist das kein unwürdiger Zustand? Ist er etwa gar unabänderlich? Wie der organisierte Arbeiter und die organisierte Arbeiterin es nicht verstehen können, daß ihnen so viele Berufskollegen und -kolleginnen ferne stehen und sich nicht zum Anschluß an die Gewerkschaft bewegen lassen wollen, so muß es auch den eifrigen, tätigen Gewerkschafter bekümmern, wenn er sieht, wie wenig Initiative in den Kreisen seiner Kollegen eigentlich vorhanden ist. Einer Suche gleich sprang sich dieses Kardinalübel fort. Wasser auf die Mühlen derer liefernd, die der vorwärtstrebenden Arbeiterschaft Steine in den Weg legen. Eine wichtige Frage

Mitgefühl.

sollen der Redaktion des Verbandes werden:

1. Mir Angriffe von gegenüberer Seite, ob sie nun gegen die Zentralleitung, oder gegen einzelne Funktionäre gerichtet sind.
2. Mißstände in den Betrieben, ganz gleich, ob sie das Verhältnis zum Arbeitgeber oder zu Unterorganisierten betreffen.
3. Wichtige Vorgänge in der eigenen, sowie in gegenüberer Zahlstelle.

Nur dann kann im Organ zu solchen Dingen Stellung genommen werden.

Nur dann können etwaige Benachteiligungen der Kollegschaft abgewehrt werden.

Nur dann kann das Verbandsorgan seiner eigentlichen Aufgabe in vollem Umfange gerecht werden.

Daher unsere Bitte: Unterstützt die Redaktion durch gelegentliche Informationen.

drängt sich da auf: Wie kann der Interesselosigkeit, der Unbekümmtheit vorgebeugt werden?

Vielleicht ist ein Praktikum der Ansicht, daß das zu viel gefragt sei, denn wenn es ein solches Mittel gäbe, hätte man es sicher schon immer und überall angewandt. Dieses Kräutlein existiert. Es wächst nicht in der trauten Waldeinsamkeit, auch nicht hoch oben auf luftiger Bergeshöh. Im stillen Bergensammerlein ist es entprossen und groß geworden und heißt:

Ueberzeugungstreue

Sie ist es, die zum Schaffen mahnt, die uns christliche Arbeiter und Arbeiterinnen immer wieder zu den Waffen ruft. Wo sie fehlt, da fehlt der Trang zur Betätigung, da herrscht Gleichgültigkeit, die Burtigkeit. Was ist ein Mensch, der keine gefestigte Ueberzeugung hat? Nichts anderes als ein Fragezeichen, das den Mitmenschen im Wege ist, die Untgefinnten entmutigt und den Segnern hilft. Wer von uns will eine solche Charakterisierung auf sich anwenden lassen? Niemand. Nun

denn: Seien wir konsequent. Werfen wir doch endlich die elende Gleichgültigkeit ab. Wir haben es wahrhaftig notwendig, denn kaum eine Organisation hat so viele Gegner, wie die christlichen Gewerkschaften. Was für die gesamte christliche Gewerkschaftsbewegung zutrifft, trifft vielleicht noch verstärkt für unseren Verband zu.

Die Vorstände unserer Zahlstellen mögen daher alles ausbieten, um das Interesse der Mitglieder neu zu beleben. Der Agitationswuch des Buchbinderverbandes müssen unsererseits Monate der systematischen Verbearbeit folgen. Das sind wir unserer Ueberzeugung, unserer Ehre schuldig.

Die Vertrauensmänner werden mit sich selbst in's Gericht geben dürfen, ob sie die großen Hoffnungen, die auf sie gesetzt werden, auch gerechtfertigt haben. Vielleicht hätte doch noch mancher Kollege und manche Kollegin gelegentlich aufgesucht und für den Verband interessiert werden können. Vielleicht ist uns da und dort ein Mitglied verloren gegangen, weil der Vertrauensmann nicht pünktlich und zuverlässig war. Wir wollen nicht urteilen, nicht verurteilen.

Alle Mitglieder wissen, wie notwendig gerade in unseren Reihen eine ausdauernde, individuelle Verbearbeit wäre. Nehmen wir vergeblich dazu?

Arbeitsvermittlung.

Die gegenwärtig in vielen Gewerben große Arbeitslosigkeit hat ihre Schatten bereits in die Stadt- und Landesparlamente geworfen. Man sucht das traurige Los der Arbeitslosen zu mildern durch Unterstützungen aller Art. Die Mittel, die zu solchen Zwecken zur Verfügung stehen, sind allerdings vorerst noch mager.

In solchen Zeiten kann der organisierte Arbeiter, die organisierte Arbeiterin am ruhigsten sein. Aus zwei Gründen. Beide wissen, daß ihnen im Falle der Arbeitslosigkeit die Gewerkschaft hilfreich beisteht. Sie wissen aber auch, daß im Verbands ein Arbeitsnachweis besteht, durch den sie vielleicht schnell wieder Arbeit erhalten können. Jedermann wird ohne weiteres zugeben, daß die letztere Art der Arbeitslosenunterstützung die denkbar beste ist. Die beste Unterstützungsquelle besteht dem Arbeitslosen den Lohnausfall nicht voll und ganz. Diese Erkenntnis hat nebst anderen Gründen auch unsere Verbandsleitung veranlaßt, der Arbeitsvermittlung ein besonderes Augenmerk zuzuwenden. Ein „sogenannter“ Zentralarbeitsnachweis ist geschaffen worden. Wir sagen „sogenannter“, weil er bisher leider nicht als wirklicher Zentralarbeitsnachweis angesprochen werden konnte. Aus folgenden Gründen: Durch den „Zentralarbeitsnachweis“ sind in der Hauptsache nur Stellen nach Köln, Düsseldorf, Essen und nach einigen anderen Städten des Rheinlandes vermittelt worden. Leider, sagen wir. Wen trifft die Schuld? Vielleicht die Zentralleitung? Wir wollen sehen. Die Tatsachen sollen reden. Von 100 Mitgliedern, die im Jahre arbeitslos waren, waren kaum 10 beim Zentralarbeitsnachweis gemeldet. Bei den Zahlstellenverwaltungen melden sich die arbeitslosen Mitglieder in der Regel erst dann, wenn sie Unterstützung holen wollen. Offene erbt offen werbende Stellen, die Mitgliedern unseres Verbandes bekannt werden, sind fast ausschließlich nur von Köln, Düsseldorf, Essen und einzelnen anderen Orten

Süddeutsche Tagung.

Zur 10. Mai 1914 ist nun dann bestimmt, dass die Nordstadt Nürnberg den 4. Sonntag des Jahres deutschen Jahrestellen abhalten wird. Diesem im Interesse unseres Verbandes einem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen wird, darüber dürfte bei allen, die zu dem Süddeutschland gehören, kein Zweifel mehr bestehen. Ein neuer Abschnitt weist alle Erinnerungen und so wollen wir auf die früheren Konferenzen einen kleinen Rückblick werfen. Die erste Konferenz tagte am 22. September 1907. Es war damals ein kleiner Anfang und es sang durch die beruflichen Vertreter wie ein Klagehieb, daß die Abneigung in den sonstigen Vereinen zur christlichen Gewerkschaft zum Teil noch eine recht große sei. 1907 war es auch, wo die Frage der Grenzfreizügigkeiten noch eine große Rolle spielte. Denken wir nur an jene Tage zurück, so müßten wir uns geteufelt, daß von diesen damaligen Uebeln heute wohl kaum mehr gesprochen werden kann; sie sollen der Vergangenheit angehören. An jener Konferenz schon wurde dem Arbeitsnachweis große Bedeutung beigelegt und eine Bezirkserteilung mit der Zentrale Regensburg geschaffen. Gedenken wir es, daß die praktische Ausführung weit hinter den gefassten Beschlüssen geblieben ist. —

Der Ruf nach einer freigestellten Kraft für Süddeutschland war damals schon ein allgemeiner und weil die Verhältnisse mächtiger sind wie der Wille, haben wir heute — noch feiner! Erwähnt sei noch, daß diese Konferenz unter Anteilnahme des früheren Zentralvorsitzenden Schwarz abgehalten wurde.

Die zweite Konferenz fand in Regensburg statt an den Pfingstfeiertagen 1908. Die Beteiligung damals war eine doppelt so starke wie 1907. Interessant war damals die Mitteilung, daß unser „Verbanden“ — um mit dem Gegner zu reden — 1908 für seine Mitglieder 38 000 Mark Rechnerdienst und 14 000 Stunden Arbeitszeiterleichterung errichtete. In Regensburg wurden jene Wege schrittweise, die eine weitgehende Unterstützung seitens der Ortsstellen forderte. Der Wunsch, einen freigestellten Beamten zu erhalten, lauchte wieder auf, und unser damals noch neugeborener Zentralvorsitzender Herrmann besprach mit der Vorstandschaft zu erwidern, ob die Möglichkeit gegeben sei. Die damals noch länderhaften Gepflogenheiten fanden eine eingehende Kritik und eine Reihe Verbesserungsvorschläge wurden der Zentrale zur nächsten Generalversammlung überreicht. Die Regensburger Konferenz gab die Anregung zu Gegenseitigkeitsverträgen mit dem Ausland und förderte die Herausgabe eines Adressenverzeichnisses. Als besonderer Erfolg muß die allgemeine Einziehung der Mitglieder in höhere Beitragsklassen gebührend werden. Eine Fülle von Kleinarbeit gab diese Konferenz den Delegierten mit auf den Weg und an Arbeit für unseren Verband sollte es nicht mangeln. Fines ist uns von damals noch nicht verschwunden: es war der Eindruck der großen Abendversammlung, die öffentlichen Charakter trug. Die Herren Buchdrucker zeigten uns damals mit rohen Ausfällen in rührender Weise ihre bekannte „Intelligenz“ und erwarben sich damit als Verbündler ein neues Ruhmblatt!

Die dritte Konferenz tagte am 26. Juni 1911 in München. An derselben nahm auch eine Kollegin aus Regensburg zum erstenmal als Delegierte teil, ebenso war Württemberg durch den Vorsitzenden der Stuttgarter Jahrestelle vertreten. Ihr Gepräge erhielt diese Konferenz dadurch, daß die Jugendfrage eingehend erörtert wurde. Die Beamtenfrage für Süddeutschland löste sich dahin, daß vorerst noch an eine weitere Erhaltung der süddeutschen Jahrestellen gearbeitet werden muß, um die nötige Unterlage hierzu gesichert zu haben. Eine Reihe von Anträgen, wie Reklamedosen, Unterfertigung, Arbeitsnachweis, Propaganda und die Hilfsarbeiterfrage fanden befriedigende Lösung. Auch diese Konferenz, die nur unter einem ungünstigen Vorzeichen zu leiden hatte, verlief in bester Eintracht und noch immer ist man einander geschieden mit dem frohen Bewußtsein, in offener Treue brüderlich zusammengearbeitet zu haben zum Besten für unseren Verband, für alle unsere Kollegen und Kolleginnen und zum Wohle der gesamten christlich-nationalen Arbeiterschaft.

1913 fiel die Konferenz aus, weil in Bayern (Regensburg) die Verbandsgeneralversammlung abgehalten wurde. Was wollen wir nun bei der vierten Konferenz, am 10. Mai 1914 alles in den Vordergrund stellen? Vor Allem handelt es sich darum, eingeschlämmerte Bestimmungen zu beleben, und zeitgemäß zu neuen Aktionen wachzurufen! Wir müssen einen Arbeitsnachweis mit den regsten Arbeitskräften aufrechterhalten und der Propaganda Mittel und Wege in die Hand geben zu positiven Erfolgen. Die festgelegte Bezirkserteilung, d. h.

die nun der zentrale Verband in Angriff nehmen wird, ist ein Schritt zu gemeinsamen, zu einheitlichen, zu einheitlichen Arbeit. Christliches Material muß mit Neiz und mit recht angelegelt werden, es bildet die strategische Grundlinie für die nächsten Jahre. Die nächste Arbeit und Aufgabe ist sofort. Wir haben in Nürnberg keinen Grund, an unseren vorzüglichen Leistungen zu denken, auch keine inneren Schäden auszuweisen. Tiefe Schwächen helfen uns nicht an. Berufen wir daher den Blick auf den Ganzen und nur ein Wort soll der Nürnberger Konferenz eigen sein — vorwärts!

Vorwärts in idealer Arbeitsfreudigkeit für den christlichen Zentralverband! Mögen sich doch recht viele Delegierte einfinden, vor allem die Bezirksleiter und wo möglich auch Kolleginnen! Um dieser willen sollen in Nürnberg nicht bloß Worte gesprochen werden, sondern Taten folgen. Die Behandlung derselben, soweit sie christlich organisiert sind, von den Genossen auch in christlichen Firmen, kann nicht länger mehr hilfswertend gebildet werden.

Für uns heißt es auch Aufklärungsdienste zu leisten, und zwar jenen die Wege für wahrer Freiheit, Brüderlichkeit und Wahrheit zu zeigen, die bewußt oder unbewußt im gegnerischen Lager stehen. Wir wollen die Masse nicht scheuen, schon mancher Erfolg ist erronnen, wenn Licht ins Dunkel gebrungen. Ehrlich gehoffen kann der Arbeiterschaft nur sein, wenn sie in der christlichen Gewerkschaft verflochten ist.

Darum auch nach Nürnberg, zu Stunden der Arbeit für die Mitglieder. Wir werden und müssen noch ernten, denn das Vertrauen auf den gesunden Sinn der deutschen Arbeiterschaft hat jetzt mehr Berechtigung denn je zuvor.

Unsere Nürnberger Kollegen werden gewiß ihr Bestes tun, um allen Kommenden, auch dem Zentralverband einige Stunden bleibender Erinnerung zu bieten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 10. Wochensitzung pro 1914 (1913) abgeschlossen.

Die Jahrestellenverteilung werden ersucht, unverzüglich einen Bericht über die wichtigsten Vorgänge in der Jahrestelle vom Jahre 1913 einzubringen. Die Lohn- und Tarifbewegungen sind ausführlich zu behandeln und das gesamte materielle Ergebnis ist detailliert aufzuführen.

Abrechnungen und Gelder pro 4. Quartal gingen nachträglich ein: Bamberg, Bonn, Dresden, Lachen, Elmending, Hildesheim, Leipzig, Oberfeld-Barmen und Krefeld.

Für die Kasse eingegangen in Regensburg sind bis 24. März eingegangen: Domburg 10,— M., Regensburg 20,— M., Lobberich 1,50 M., Donaueschingen 5,— M., Dülmen 6,70 M., Duxen 5,— M., Freiling 5,— M., Straubing 0,80 M., Opatowitz 14,50 M., Rumpfen 10,— M., München 14,70 M., Wien 7,50 M., Sonntag 10,— M., M. Gladbach 20,20 M., Frankfurt 5,— M., Stuttgart 10,— M., Bielefeld 17,50 M., Elm 7,— M., Berlin 14,50 M., und Nürnberg 12,00 M.

Der Zentralvorstand,
J. A. Hornbach.

Süddeutschland.

Am 10. Mai 1914 findet in Nürnberg die 4. süddeutsche Konferenz statt. Die Druckstellen werden gebeten, die hierzu notwendigen Vorbereitungen treffen zu wollen. Jahrestellen bis zu 50 Mitgliedern haben 1 Delegierten zu entsenden, über 50 Mitglieder 2 ufm. Anträge mögen bis längstens 1. Mai bei Unterzeichnetem eintreffen.

Programm.

Samstag, 9. Mai, abends: Begrüßung, gesellige Besuche, sowie kleine Vorträge.

Sonntag, 10. Mai: Beginn der Konferenz punkt 10 Uhr. kurze Mittagspause. Ende gegen 5-6 Uhr. Die Geschäftsordnung ist im Ausdrucksdruck schon bekanntgegeben.

Die gewählten Delegierten sind rechtzeitig bei dem Vorsitzenden der Jahrestelle Nürnberg, Kollegen O. Kießling, Hildesheim, Meuselstr. 73, anzumelden.

Nähere Mitteilungen folgen!

Mit kollegialen Gruß!

Josef Wächter, Gauleiter,

Kempten (Allgäu), G 138.

NB. Augsburg, dem der ehrende Auftrag, die Konferenz zu beherbergen, zugefallen ist, hat denselben zu Gunsten der Nürnberger Jahrestelle abgelehnt.

Bezirk Düren.

Nachdem nunmehr neun Zehntel sämtlicher Bezirksmitglieder ihr Einverständnis mit der Einführung eines Lokalbeitrages zum Ausdruck gebracht haben, wird die angeregte Unterfertigungsliste ab 1. April in Wirksamkeit treten und andererseits von diesem Zeitpunkt ab der Wochenbeitrag um 10 Pf. steigen.

Sofort beizutretende Mitglieder sind von Kartenzug und Eintrittsgeld befreit und demzufolge sofort unterfertigungsberechtig und zwar sowohl in Krankheitsfällen als bei Arbeitslosigkeit.

Die Vertrauensmänner sind angehalten, die ausgearbeiteten Satzungen, die denselben bereits zugegangen sind, genau zu beachten und demgemäß zu verfahren.

J. A.: Der provisorische Vorstand.

die Jahrestellen gemeldet werden. Man hat sich in den Händen ist es kaum zu bezweifeln, wenn in den nächsten Jahrestellen die Arbeitsvermittlung nicht recht klappt. Eine gründliche Befragung muß unter allen Umständen herbeigeführt werden. Gelegentlich der christlichen Jahrestellenkonferenz wurde die Sache eingehend besprochen. Man kam mit dem Referenten zu dem Schluß, daß nur durch eine gründliche Aufklärung aller Mitglieder über den Wert der zeitweiligen Meldung eine bessere Arbeitsvermittlung geschaffen werden kann. In den Graph. Stimmen ist ein entsprechender Artikel erschienen. Trotzdem ist so ziemlich alles geblieben wie ebend. Das ist sehr bedauerlich. Wir wünschen, daß in allen Jahrestellen in einer der nächsten Versammlungen das Thema „Arbeitsnachweis“

eingehend erörtert wird. Zur leichteren Orientierung seien die Zeitangaben des oben genannten Sedimentar im Vorjahr in Essen gehaltenen Vortrages wiedergegeben.

1. Die Grundlage jeder Arbeitsvermittlung ist eine zeitweilige, ausführliche Meldung. Diese soll so vor sich gehen: Sobald ein Mitglied unseres Verbandes gekündigt wird oder kündigt, soll es dies per Postkarte mit Rückantwort an den örtlichen und an den Zentralarbeitsnachweis melden. Eine Meldung an diese beiden Stellen soll auch immer dann erfolgen, wenn in dem Betriebe, in dem man z. Bt. arbeitet, irgend eine Stelle vakant ist.

2. Bei der Meldung sollen die Personalien und alle wichtigen Umstände genau angegeben werden. Ein Beispiel:

„Ich, Franz Klein, Sortiments-Buchbinde, im 21. Lebensjahr, Mitglied-Nr. 1184, im Chr. Zentr.-Verband seit 1. Oktober 1912, will in 14 Tagen, d. h. am 15. April 1914 bei der Firma R. N. in Z. antreten, weil ich in's Rheinland gehen möchte. Sei so gut und schreibe mir, wenn Sie in den kommenden 14 Tagen eine passende offene Stelle in der hiesigen Gegend bekannt wird. Wenn Sie evtl. ein Kollege bekannt ist, der meinen Lehrgang haben einschicken möchte, kann demselben ihn mit. Ich sofort bei der Firma (folgt genaue Adresse) zu melden.“

Es soll also aus der Meldung ersichtlich sein, daß man es mit einem Arbeitsnachweis zu tun hat. Weiter soll hiesig kurzgefaßt werden, was über die Art der bisherigen Beschäftigung, den Zeitpunkt des Austritts (evtl. auch Gründe) und über jede evtl. Besorgung dieses oder jenen Ortes.

Wenn ein Mitglied plötzlich eine Arbeitsstelle verläßt, muß natürlich auch sofort geschrieben werden. Sehr wichtig ist, daß man bemerkt, ob der verlassene Vorkurs schon besetzt ist, oder nicht.

3. Die örtlichen Arbeitsnachweisleiter sollen in jedem Fall, wenn sie einen arbeitslos gemeldeten Kollegen, den man zumuten kann, daß er evtl. nach auswärts geht, nicht am Orte unterbringen können, sofort dem Zentralarbeitsnachweis davon Kenntnis geben. (Wenn dies bereits durch das Mitglied selbst geschehen ist, kann es natürlich dabei sein Verwehen haben.)

Es erübrigt sich, noch zu betonen, daß jedes Mitglied, das eine Stelle vermittelt bekam und sie angetreten hat, dies den Stellen, durch die sie vermittelt wurde, schnellstens zur Kenntnis bringt. Im anderen Falle können nämlich die größten Unannehmlichkeiten eintreten.

4. Der Zentralarbeitsnachweis meldet dem als arbeitslos bekannten Mitglied jede offene passende Stelle sofort. Das Mitglied muß dann umgehend, evtl. telegraphisch, melden, ob es die Stelle antreten will.

Daß dieser Apparat schwerfällig ist, wird man kaum behaupten können. Es handelt sich nur um insgesamt höchstens 3 bis 4 Postkarten, also 15 bis 20 Pf., und ein bißchen Schreibarbeit. Diese geringe Mühe sollte jedes Mitglied in seinem eigenen Interesse gerne auf sich nehmen. Natürlich wird auch bei der besten Verwaltung des Arbeitsnachweises nicht jedem arbeitsuchenden Mitglied Arbeit verschafft werden können. Sicher ist jedoch, daß es besser wird als bisher, wenn die Mitglieder in dem bezeichneten Sinne mitwirken.

Einzelne Jahrestellen haben den örtlichen Firmen mit einem Begleitbriefchen Karten zugestellt, mittels welchen sie bei Bedarf Arbeitskräfte durch uns beziehen können. Vielleicht ist dieser Weg noch in mehr Jahrestellen zweckmäßig. Schematisch kann diese Sache nicht geregelt werden.

Dieses soll also allen Mitgliedern empfohlen werden: Schreibt ehe ihr arbeitslos werdet, (in bestimmten Fällen geht das natürlich nicht) eine Karte an den örtlichen Arbeitsnachweis, wenn irgend tunlich auch an den Zentralarbeitsnachweis.

Dadurch ergibt nicht nur das arbeitslose Mitglied selbst, sondern auch der Verband einen großen Nutzen.

Allgemeine Rundschau.

Unglaubliches

leitet sich die Buchbinderzeitung gelegentlich im Mißbrauch von Ausrufen oder Ausprüchen des Beifalles.

In ihrer Nummer 11 vom 15. März zitiert sie z. B. Jesu Wort: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.“ Natürlich spricht die Buchbinderzeitung nur vom „Kazener“.

Wir halten es für überflüssig, der Buchbinderzeitung gegenüber die Gefühle zum Ausdruck zu bringen, die sich aus aufdrängten, als wir diesen Mißbrauch des Artikels „Gefühl und Selbst“ lasen.

Wenn die Buchbinderzeitung wirklich einen funkten Berechnung für den „großen Kazener“ hat, dann sollte sie wenigstens seine Worte in erster Linie selbst beherzigen — und zwar alle. Andererseits soll sie dessen Aussprüche auch nicht falsch zitieren. Jesus sprach z. B. nie, daß er in ein Kamel durch ein Nadelöhr ginge, denn ein Reiter in's Himmelsreich käme. — er erbeute nur von solchen Reichen, die den Armen nicht helfen.

Die sozialdemokratischen Ideen, die in der Redaktion der Buchbinderzeitung ausgebreitet oder vielmehr verpflanzt werden, laufen allerdings der christlichen Auffassung vom Eigentumsrecht zuwider. Den Genossen predigen bellamistisch: Eigentum ist Diebstahl! Was war das Babel? Was sind dann die meisten Führer der Sozialdemokraten?

Antwort erbeten!

Partei und Gewerkschaften.

In der „Neuen Zeit“, dem wissenschaftlichen Organ der Sozialdemokratie, diskutiert man zurzeit über die beste Organisationsform der Gewerkschaften. Nachdem Parteigenossen geneigt die jetzige Abhängigkeit der „freien“ Gewerkschaften von der Partei nicht, sie möchten die Rechte nach selber schneiden. Um das zu erreichen, wird vorgeschlagen, die „freien“ Gewerkschaften in 50 an der Zahl — in einer Einheitsorganisation zu vereinigen, um die Aktionsfähigkeit zu erhöhen. Als bestes Mittel zum Zweck bezeichnet ein anderer Ruffah: „Neue Zeit“, Nr. 18 vom 30. Januar 1914 folgendes:

Die Schaffung der Gewerkschaften politisch-influenzierender Gewerkschaften ist ein Übergang zur Sozialdemokratie und aus dem Dilemma der Aktionsfähigkeit zu befreien. Nicht nur Mitglieder der wirtschaftlichen, nein, auch Mitglieder der politischen Organisation der Arbeiterklasse zu sein, ist Vorbereitung für ein reichhaltiges Verhältnis zwischen Führer und Massen. Gedenkt man nicht, daß die gesamte gewerkschaftliche organisatorische Arbeit allein der Sozialdemokratie zugewandt ist, kann können wir auch guten Willens der Zeit entgegenkommen, wo politische Aktionen durch gewerkschaftliche Organisationen unterstützt werden müssen. Ja, dann braucht die Partei nur zu rufen, und alle, alle kommen!

Die Gewerkschaftenmitglieder zu überzeugten Sozialdemokraten zu machen, das haben die „freien“ Gewerkschaften bisher schon als ihre wichtigste Aufgabe betrachtet. Noch mehr aus ihnen zu verlangen, ist wirklich überflüssig.

Ein neuer sozialdemokratischer Verbandsaufstellung.

Die sozialdemokratischen Wort- und Tatenhelden glauben nunmehr in einem Stützpunkt des Bezirkskomitees Schwarz-Weiß wieder ein neues Bündnis gemacht zu haben, um gegen die bösen Christlichen gehen zu können. Was ist Wahres an der Sache? In Gesehweier in Esch hatten die Genossen vor mehr als Jahresfrist einen Streik geführt, der infolge der ungeschickten sozialdemokratischen Führung zusammengebrochen ist. Die Leute traten aus dem roten Verband aus, der ihnen schweren Schaden brachte. Im Laufe der Zeit haben sie aber ein, daß es doch nicht ohne Organisation geht. Mit den Genossenführern wollten sie nichts mehr zu tun haben. Deshalb wählte man sich an den Bezirksleiter dieses Verbandes, der das weitere veranlaßte. Die Kollegen wußten, daß die Firma ausgiebige Aufträge erhalten hatte. Die günstige Situation wurde ausgenutzt zu einer Lohnbewegung, die den Kollegen mehr Verbesserungen brachte, als die Genossen früher zur unrichtigen Zeit und in verfehlter Form gefordert hatten. Zugleich wurden diese Löhne tariflich festgelegt. Gelegentlich des Tarifabschlusses hat Herr Geismeyer dem Bezirksleiter, doch noch eine Anzahl wichtiger und nächsterer Leute zu besorgen, damit er seine Aufträge rechtzeitig erledigen könnte, was wieder auch zugsagte. So ist das Biskular des Kollegen Schwarz entstanden. Weil die Arbeiter Angst vor dem sozialdemokratischen Terror zeigten, glaubte Schwarz nun darauf beruhen zu müssen, daß die roten Terroristen nicht mehr in Frage kommen und ihre Macht längst gebrochen sei. Ähnlich liegen die Dinge mit der Schwindelgeschlechte in Plankenhammer. Dort ist wieder eine Ausperrung nach ein Streik. Einige rabiate Genossen, die die Firma durch ihr Verhalten nahezu an den Bankrott gebracht hatten, wurden entlassen. Die anderen Genossen arbeiteten weiter. Um die Fabrik, in der bisher nur rot organisierte arbeiten durften, gesinnungsvoll zu halten, verhängten die Genossen in der Armeie die Sperre. Das Verbieten des Kollegen Schwarz war, daß er seinen Mitgliedern öffentlich sagte, daß nunmehr auch Nichtgenossen in Plankenhammer arbeiten durften. Erhielt wurde die ganze Welt mit der Bewahrung beschwichtigt, der Direktor von Plankenhammer habe eine Zahlstelle des christlichen Kemararbeitersverbandes mit 170 Mann gegründet. Als sich dieser offensichtliche Schwindel nicht mehr aufrecht erhalten ließ, kempelte man Schwarz zum Streikberediger. Sekretär Schwarz behält sich vor, gegen die Urheber und Verbreiter dieser Verleumdung klagen vorzugehen.

Lebensmittellieferung und Arbeiterkassen.

Der Lebensmittellieferer einer Fabrik über die Länge der individuellen Spararbeiten im vorigen Kalenderjahr am 17. Februar erstellte der Leiter der Gewerkschaften Oberbürgermeister Dr. Pätzmann, die Jahre 1912 und 1913 seien die teuersten seit Jahrzehnten gewesen. Die teure Zeit wüßte vor allem in denjenigen Anstalten, die ein geringes Arbeitsvermögen haben, sie wüßte hauptsächlich bei der vollqualifiziert wichtigsten Aufgabengruppe der Ernährung und ebenso zunächst bei Familien mit größerer Kinderzahl. Es ist bekannt, daß mit steigender Kinderzahl eine Verbrauchskompression eintritt, d. h. die Ausgaben werden größer, aber nicht in dem Verhältnis der steigenden Kopfzahl der Familie. Die Kompression wird aber erhöht und beschleunigt durch teure Preise; es wird ihr Einhalt geboten in der Nähe des Existenzminimums, dieses wird zuerst beim Säugling und bei den kleinen Kindern verfehlt. Diese mit ihrer verhältnismäßig einfachen Nahrung sind die ersten, die bei einer Einschränkung der Ernährung leiden mühen und nicht leiden dürfen und die nach meiner festen Überzeugung auch in keiner Arbeiterfamilie zu leiden haben, weil eben die Eltern den eigenen Bedarf entsprechend einschränken. Nach meinen Untersuchungen ist das heutige Existenzminimum für Ernährung zu suchen bei 80 Mk. jährlich für einen Säugling bei 100 Mk. — ich nenne nur Aufsichtskassen — für ein zehn-jähriges Kind bei 240 Mk. für die Mutter und bei 280 Mk. für den Vater. Es sind dies natürlich Durchschnitts- und die cum grano salis zu verstehen sind. In Pommern und für den Tag ausgedrückt, ergibt dies: 22 Pfg. für den Säugling, 44 Pfg. für das zehn-jährige Kind, 65 Pfg. für die Mutter und 77 Pfg. für den Vater. Eine andere Rechnungsweise, bei der schon die Verbrauchskompression vorausgesetzt ist, führt zu dem Schluß: Einer Familie, die keine Kinder besitzt, und die mit einem Arbeitsvermögen von 1040 Mk. auskommt, ist wirtschaftlich gleich zu achten einer Familie mit einem Kind und einem Einkommen von 1200 Mk., mit zwei Kindern von 1400 Mk., mit drei Kindern und 1634 Mk., mit vier Kindern und 1804 Mk., mit fünf Kindern und 2000 Mk., mit sechs Kindern — ich nehme jetzt nur noch runde Zahlen an — und mit 2200 Mk. mit sieben Kindern und 2400 Mk. Die Grundlage für diese Berechnung ist die Ernährung, wobei angenommen ist, daß sie rund 50 Prozent des Gesamtumsatzes in Anspruch nimmt. Eine Familie, die heute für die Ernährung 900 Mk. ausgeben kann, die also ein Einkommen von mindestens 1800 bis 1700 Mk. hat, steht mit dem zweiten Jahre an der Grenze des Existenzminimums. Für 14 Familien war ich in der Lage, ausrechnen zu können, wie stark die Verzerrung auf sie einwirkte. Das Ergebnis war, daß die Wirkung der Verzerrung so viel beträgt, wie wenn diese Familien insgesamt 18 Kinder mehr hätten. Aus allen diesen Zahlen bin ich zu dem Überzeugung gekommen, daß der bestmögliche Rückgang der Subventionsgeber in einem unmittelbaren Zusammenhang mit den teureren Zeiten steht und stehen muß — wobei ich nicht sagen will, daß nicht auch andere Gründe dabei mitwirken.

Bauarbeiter-Kaufpreise in Berlin.

Auch in diesem Jahre sollen 14-tägige Kaufpreise von der Handwerkskammer Berlin unter Leitung von Paul Reichen veranfaßt werden, der erste vom 10. bis 27. Juni, der zweite vom 20. Juni bis 11. Juli. Die Teilnahme an diesen Käufen ist schätzungsweise hunderttausend und älteren Schichten aus dem ganzen Deutschen Reich gestattet. Besonders zu empfehlen sind die Käufe für solche, die sich der jetzt gesetzlich vorgeschriebenen Meisterprüfung unterziehen wollen, mit deren Befehlen das Recht zur Befähigungs-Ausbildung verbunden ist. Da in jedem Kursus höchstens 15 Teilnehmer aufgenommen werden, so ist baldige Anmeldung geboten. Leber, Gold und Silber ist von den Teilnehmern zu bezahlen, allen übrigen Stoff liefert die Berliner Handwerkskammer unentgeltlich. Die Kurse finden in den Räumen der Bauhofschule, Borsdorfstr. 4, täglich von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags statt.

Der Lehrgang umfaßt: 1. Anfertigung eines exakten Goldstranzbandes nach französischer Art. 2. Anfertigung eines exakten Ganglebendes nach französischer Art. 3. Anfertigung eines kunstfertigen Ganglebendes nach selbstgefertigtem Entwurf. 4. Der Einband auf acht Bünde. 5. Anfertigung eines modernen Galbleinen-, Gangleinen-, Pergament- und Papptabes. 6. Das Vergolden vorgenannter Einbände mittels Ganglebender und Lebermojan. 7. Selbstherstellung einer Serie moderner Vorlag- und Überzugspapier mittels Kleistermarmorieretechnik. 8. Die Technik der Lebermojanarbeit sowie Färbeln, Weigen und Marmorieren von Leber. 9. Das Fälschieren von Goldschmitten. 10. Wachsen und Restaurieren (kunstgerechtes Ausbessern) gerissener Bögen. 11. Genauere Preisberechnung und Kalkulationsübungen. 12. Rezepte und Materialneubereiten.

Anmeldungen für diese beiden Kurse sind unter genauer Angabe, ob erster oder zweiter Kursus, unter Einzahlung der Teilnehmergebühren von 10 Mark unentgeltlich an die Handwerkskammer Berlin, Zeltowestr. 1-4 zu richten.

Der preussische Landwirtschaftsminister und die Arbeiterorganisationen.

Das Organ des sozialdemokratischen Landarbeitersverbandes ist hoch erfreut, daß der preussische Landwirtschaftsminister in seiner Rede über die Sozialisierung der Arbeiter die Organisation der staatlichen Forstarbeiter im christlich-nationalen Land- und Forstarbeiterverband für überflüssig erklärt hat und die für den Eintritt in den christlich-nationalen Verband Verbunden mit Entlohnung bedrohte. In einem Artikel des sozialdemokratischen Landarbeitersblattes kommt die große Verdringung über diese sozialistischen Stellung des Landwirtschaftsministers lebhaft zum Ausdruck. Beachtenswert ist dabei, daß das rote Landarbeitersblatt kein Wort

von dem Minister über die Sozialisierung der Forstarbeiter findet, dagegen sich in einer ganz anderen Richtung von Kritik und Wut mit gebührender Zurückhaltung gegen den dem roten Verband sehr unheimlich mehrerer Christlich-nationalen Genossenschaftsverband der Forst-, Land- und Forstarbeiter wendet. Wenn dem Herrn Minister bisher noch nicht klar geworden sein sollte, daß er nur seiner sozialistischen Rede wegen in dem christlich-nationalen Verband auf dem Solange er, dem dürfte ihm die große Verdringung, die seine Rede auf sozialdemokratischer Seite auslöst, doch wohl zu denken geben. Der preussische Landwirtschaftsminister hat mit jener Rede zweifellos nur der sozialdemokratischen Agitation unter den Forstarbeitern einen Tienit erwiesen. Im Lager aller staatsfeindlichen Kreise wird das nur Bestrebend hervorgerufen können.

Wie und wer wird zum Versicherungsamt gewählt?

Darüber gibt das Gesetz genaue Auskunft: Die Versicherungsvertreter werden von den Sozialisierungsgliedern der Krankenkassen gewählt, die im Bezirk des Versicherungsamts mindestens 50 Mitglieder haben.

An der Wahl nehmen ferner teil die Vorstandsmitglieder 1. der knappschaftlichen Krankenkassen, 2. der Ersatzkassen und 3. der Seemannskassen und anderer obrigkeitlich genehmigter Vereinigungen von Seelenten zur Wahrung ihrer Rechte, soweit sie im Bezirke des Versicherungsamts mindestens 50 Mitglieder haben; die Ersatzkassen und die außerhalb des Bezirkes des Versicherungsamts leihhaften Kassen, außerdem nur, wenn sie ihre Beteiligung an der Wahl dem Wahlleiter rechtzeitig anmelden und die Zahl ihrer Mitglieder in diesem Bezirke nachweisen. An Stelle der Vertreter der Versicherer im Vorstände wählen:

- a) bei knappschaftlichen Krankenkassen die für den Bezirk zuständigen Knappschaftsältesten,
- b) bei Ersatzkassen, die städtische Verwaltungstellen haben, die Geschäftsleiter der für den Bezirk des Versicherungsamts zuständigen örtlichen Verwaltungstellen (§ 43).

Die Stimmzahl einer Klasse richtet sich nach ihrer Mitgliederzahl im Bezirke des Versicherungsamts und wird von ihm vor jeder Wahl festgesetzt. Diese Stimmzahl wird auf die Vorstandsmitglieder und die an ihrer Wahl nach § 42, Abs. 3 Wahlberechtigten gleichmäßig verteilt (§ 43).

In den Kassenverbänden nehmen die Arbeitgebermitglieder nur an der Wahl der Arbeitgebervertreter, und die Mitglieder aus den Reihen der Versicherer nur an der Wahl der Versicherervertreter teil.

Wahlberechtigt sind die Arbeiter, die keine Arbeitgeber sind, die keine Vertreter der Versicherer im Bezirke haben, wählen die sonst bei ihnen nachstehenden Arbeitgebervertreter.

Was von den Vorständen gilt, gilt dementsprechend von den an ihrer Wahl nach § 42, Abs. 3 Wahlberechtigten (§ 44).

Die Wahl geschieht schriftlich und nach den Grundsätzen der Verhältniswahl. Die oberste Verwaltungsbehörde erläßt eine Wahlordnung.

Der Vorsitzende des Versicherungsamts leitet die Wahl. Bei Streit über die Wahl entscheidet das Oberversicherungsamt endgültig (§ 45).

Für die Versicherungsvertreter werden in der gleichen Weise Stellvertreter nach Bedarf bestimmt.

Für Versicherungsvertreter, die vor Ablauf ihrer Wahlzeit auscheiden, wählen die Stellvertreter ein (§ 46).

Wahlbar sind nur Männer, die im Bezirke des Versicherungsamts wohnen oder ihren Betriebssitz haben oder beschäftigt werden, und die nicht nach § 19 ausgeschlossen sind.

§ 12. Wahlbar zu den Organen der Versicherungsämter sind nur volljährige Deutsche.

Nicht wählbar ist, 1. wer infolge strafgerichtlicher Verurteilung die Fähigkeit zur Beileidung öffentlicher Beamter verloren hat oder wegen eines Verbrechens oder Vergehens, das den Verlust dieser Fähigkeit zur Folge haben kann, verurteilt wird, falls gegen ihn das Hauptverfahren eröffnet wird;

2. wer infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über sein Vermögen beschränkt ist (§ 12).

Wahlbar sind nur Verheiratete, ihre Arbeitgeber und deren bevollmächtigte Betriebsleiter. Verheiratete werden dem Arbeitgeber zugerechnet, wenn sie regelmäßig mehr als zwei Versicherungsplattlinge beschäftigen.

Bei Versicherungsämtern an der Seelinie können zu Vertretern der Versicherer auch befahrene Schiffsführer gewählt werden, die nicht Reeder, Reedereileiter (Korrespondenzreder, § 402 bis 406 des Handelsgesetzbuches) oder Bevollmächtigte sind (§ 47).

Die Versicherungsvertreter sollen mindestens je zur Hälfte an der Unfallversicherung beteiligt sein (§ 48).

Die Versicherungsvertreter sollen mindestens je zu einem Drittel am Sitze des Versicherungsamtes selbst oder nicht über zehn Kilometer entfernt wohnen oder beschäftigt sein.

Bei der Wahl sollen die hauptsächlichsten Erwerbszweige, insbesondere die Landwirtschaft, und die verschiedenen Teile der Bezirke berücksichtigt werden.

Die oberste Verwaltungsbehörde kann darüber Bestandes oder Abwechslendes bestimmen (§ 49).

Versicherungsvertreter an den Versicherungsämtern.

Bei der Aufstellung der Kandidaten für die Vertreterstellen an den Versicherungsämtern taucht jetzt allenthalben die Frage auf: Können auch Ausländer- und Fremdenkassen-Vorstandsmitglieder, ohne daß sie aus ihrem bisherigen Amt auszuscheiden brauchen, als Versicherungsvertreter am Versicherungsamt gewählt werden?

Die Meinung der bekannten Kommentatoren der Reichs-Versicherungsordnung gehen hierüber völlig aus-

einander. Amtsgerichtsrat Dahn ist der Ansicht, daß dies nicht zulässig sei. Neben demnach Krankenaffen Ausschuss und Vorstandsmitglieder für diese Vertreter gewählt, so müssen sie auf ihrem bisherigen Amt ausbleiben. Der Geh. Landesregierungsrat Dr. Hoffmann, die rechte Hand des preussischen Handelsministers in Sachen der Reichsversicherungsordnung erklärt auf eine Anfrage des Kölner Krankenaffenverbandes, daß er der Ansicht sei, die Ausschuss- und Krankenaffen-Vorstandsmitglieder könnten wohl als Versicherungsvertreter an den Versicherungsämtern gewählt werden, ohne daß sie aus ihrem bisherigen Amte auszutreten brauchen. Eine diesbezügliche Anweisung wird der preussische Handelsminister an die in Betracht kommenden Stellen in aller nächster Zeit ergehen lassen. Weil nun die wünschenswerte Klarheit in dieser Sache noch nicht vorhanden ist, empfehlen wir allen unseren Wahlleitern, möglichst solche Kollegen auf die Vorklassifizierung der Versicherungsvertreter zu den Versicherungsämtern leben zu wollen, die nicht den Ausschüssen und Vorständen der Krankenaffen angehören. Es müssen natürlich zulübe, besonnen und mit dem nötigen Wissen ausgestattete Kollegen sein, die in jeder kritischen Situation, wo es gilt, einzutreten für das Recht des Arbeiters bei den Verhandlungen ihren Raum finden. Es liegt auch im Interesse unserer Gesamtbewegung, wenn ein möglichst großer Kreis von gewerkschaftlich organisierten Kollegen durch ihre Organisation in die Vertreter der Sozialversicherung hineingeworfen werden. Sie fühlen sich dann viel eher mit ihrer Organisation verbunden und wissen, daß sie ohne dieselbe nichts zu bedeuten hätten.

Ferienkurs über Volkswirtschaft, Staatsbürgerliche Fortbildung und Redekunst.

Der Bund Deutscher Bodenreformer veranstaltet zum vierten Male in Berlin in der Osterwoche vom 14. bis 18. April einen solchen Ferienkurs. Bisher haben aus mehr als 600 Orten unseres Vaterlandes Personen aus allen Berufen und Bildungsschichten an den Kursen teilgenommen, so u. a. im vorigen Jahre nicht weniger als 70 Bäuermeister und Stadträte, ein solches Beispiel von der großen Wichtigkeit der Vorlesungen und Vorträge auch für unsere Kommunalbeamten. Mit Doppeleffekt, die als Wissenschaftler und Praktiker sich bereits sehr Verdienste erworben haben, werden über folgende Themen vortragen: „Einführung in die sozialen Probleme der Gegenwart“, „Grundlagen der Volkswirtschaft“, „Nationalökonomie“, „Städtische Sozialpolitik“, „Agrarwesen“, „Industrielle Probleme“, „Wohlfahrtsrecht“, „Rechtspflege“, „Verteilung des Arbeitsertrages“, „Gewerkschaften“, „Gewerkschaftsfragen“, „Organisationsfragen“ und „Arbeiter“. Neben den Vorlesungen finden auch Besichtigungen von sozialen Einrichtungen und industriellen Unternehmungen statt. Zum Kursus haben Damen und Herren Zutritt. Die Kursgebühren betragen 5 und 10 Mark. Näheres ergehen die Prospekte, die vom Bund Deutscher Bodenreformer, Berlin, Reisingstr. 11 kostenfrei bezogen werden.

Zentralverband der Nahrungs- und Genussmittelindustrieller Deutschlands.

In der Arbeiterbewegung in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie vermissen wir letzten Jahres Geschäftsbericht für das Jahr 1918. Danach ist die Mitgliederzahl dieser Organisation um 721 gestiegen und betrug am Jahresabschluss 2023. Die Zahl der Ortsgruppen erhöhte sich von 18 auf 66. Der Fortschritt ist also als ein sehr guter zu bezeichnen. Die Einnahmen betragen einschließlich des Rückensandes vom Jahre 1918 67 670,34 Mk., denen 69 627,96 Mk. an Ausgaben gegenübersteht, so daß ein Vermögen von 19 042,38 Mk. verbleibt. Von den Ausgaben entfielen auf Lohnbewegungen u. Streiks 20 160,27 Mk., auf die übrigen Unterstützungen 8 608,55 Mk. Der Verband entfaltete im vergangenen Jahre eine rege Tätigkeit auf wirtschaftlichem Gebiete. In Reichstag und Bundesrat wurde eine Petition eingeleitet, die Sonntagruhe für das Bäder- und Konditorgewerbe fordert. An Lohnbewegungen wurden 21 geführt, bei 12 dieser Lohnbewegungen konnten 23 Tarifverträge abgeschlossen werden. Am 31. Dezember 1918 war der Verband an insgesamt 43 Tarifverträgen mit 2404 Mitgliedern beteiligt. Das vergangene Jahr brachte insgesamt 7 Lohnkämpfe, davon 2 im Brauereigewerbe, 1 in der Margarineindustrie (dieser Kampf war von 10-wöchiger Dauer), 4 im Bädergewerbe und der Konditorfabrikation. Von den 21 Lohnbewegungen hatten 20 vollen oder teilweisen Erfolg. Insgesamt wurden für 1124 Mitglieder 143 000 Mk. an Lohnrückstellungen und für 434 Mitglieder 60 000 Stunden Arbeitsleistung für pro Jahr erzielt. Alles in allem darf die Entwicklung des Zentralverbandes der Nahrungs- und Genussmittelindustrieller als eine sehr gute bezeichnet werden. Der Verband ist die zukunftsreiche Organisation für das Bäder- und Konditorgewerbe, Schokoladen- und Zuckersfabrikation, Brauerei, Brennerei und Mägereigewerbe, Wälderindustrie, Fleisch- und Wurstfabrikation, Konfektwaren, Margarine, Margarine, Senf-, Stärke- u. s. w. Fabrikation, sowie für das Personal der Konsumgenossenschaften.

Der Segen der Volksversicherung

Bei dem letzten großen Strebenungslauf auf der Zeche „Minister Achenbach“ verunglückte tödlich der Reichsminister Heinrich Albr. Wenige Tage nach seinem Tode konnte der Geschäftsführer des „Reinlich-Werkschaftlichen Verbandes evangelischer Arbeitervereine“ der Witwe den Betrag von 1170 R. auszahlen, in welcher Höhe der Verstorbene bei der gemeinnützigen „Deutschen Volksversicherung“ versichert war. Auch dieser Fall zeigt aufs neue, daß die Sparkasse allein die Volksversicherung niemals ersetzen kann. Denn hätte der Verunglückte die 11 R., die er für die Versicherung bisher bezahlt hatte, auf die Sparkasse getragen, so hätte seine Familie nur wenige Pfennige Hinsen darüber erhalten; so aber konnten ihr mehr als 100mal soviel ausgezahlt werden, als die Versicherung dem Toten gelöst hatte.

Aus den Zahlstellen.

Dieses. Am Samstag, den 7. März fand hier im Gasthof „Neue Post“ eine außerordentliche Versammlung statt, die zu Kapitulationsgeden einberufen worden war und in der Kollege Sedlmayr-Köln referierte. Trotz der späten Anmeldung des Referenten waren fast alle Mitglieder, auch die auswärtigen, herbeigeströmt, um den Vortrag des Referenten über „Zehn Jahre Graphischer Zentralverband“ zu hören. Klar und leicht verständlich schilderte der Vortragende den Zweck, die Ziele und die Arbeiten von der Gründung unseres Verbandes bis zu den heutigen Kämpfen und deren Siege. Besonders hob der Redner den Streit um den Charakter der christlichen Gewerkschaften hervor und lieferte den Nachweis, daß die Grundzüge der christlichen Gewerkschaften unerschütterlich weiterbestehen und alle Quertreibereien am gefundenen Sinn der christlich-nationalen Arbeiterschaft scheitern würden. Gestützt und mit gutem Gewissen könne nunmehr in die Zukunft gesehen werden. Der Vortrag wurde von den Anwesenden mit großem Interesse verfolgt, und mit reichem Beifall belohnt. An der Diskussion beteiligte sich besonders Kollege Winkelmann-Landsberg, der gleichfalls ermahnende Worte an die Anwesenden richtete und betonte, daß bei fernere Zusammenhalten unsere großen Aufgaben und deren Ziele erreicht werden müßten. Auch wurden verschiedene gewerkschaftliche Fragen erörtert. Zum Schluß gab der Vortragende dem Kollegen Sedlmayr die Versicherung, daß der Hauptvorhaben sowie der gesamte Verband auch weiter und zu jeder Zeit auf das kollegiale Verhalten der hiesigen Zahlstelle rechnen könne, was die Mitglieder durch harten Beifall bekräftigten. In spät vorgerückter Stunde wurde sodann die gut verlaufene Versammlung geschlossen, um anschließend noch einige frohe Stunden gemütlichen Beisammenseins zu pflegen.

München. Die am 14. März stattgefundene Versammlung erstarrte sich eines guten Besuches. Der Vortragende begrüßte die Erhaltenen, darunter die Gäste und ganz besonders den Kollegen Sedlmayr aus Köln, welcher auf seiner Urlaubreise uns mit einem Vortrag besuchte. Das Thema lautete: „Zehn Jahre Graphischer Zentralverband“. In der Einleitung gab Kollege Sedlmayr zunächst die Entstehung unseres Verbandes bekannt. Er führte aus, daß im Jahre 1904 der Graphische Zentralverband nach anderen Verbänden ins Leben gerufen wurde und zwar, um den damals schon im sozialdemokratischen Lager geltenden Buchbinderverband und Generalverband eine nationale, neutrale Organisation entgegenzusetzen, in der christlich und nationalliberalen Christenkollegen ihre wirtschaftlichen Interessen vertreten könnten. Es war ein schweres Bornäherndes für unseren jungen Verband, weil zu jener Zeit der Generalverband schon mit den Inhabern demographischer Anteile einen Monopolvertrag abgeschlossen hatte. Die Schritten waren beschließen, nur in vertretbaren Stufen Arbeit anzunehmen und die vertretbaren Prinzipale hielten uns Ehrwürdigen als beschließen, die Mitglieder des sozialdemokratischen Generalverbandes waren. Der Monopolvertrag wurde am Ende des vergangenen Jahres, nachdem er seine Dienste getan hatte, d. h. die Schritten bis zu 98 Prozent in seinen Verband getrieben, aufgehoben.

In den zehn Jahren des Bestehens unseres Verbandes haben wir trotz der schweren Anfechtungen des Seiten der bereits starken Gegner Erfolge erzielt. Die erste größere Lohnbewegung, welche von unserem Verband in Aktion geführt wurde, schlug leider wegen dem scharfen Widerstand der Prinzipale und der geringen Schulung der Mitglieder sehr, worauf die Gegner schon schreien, der Verband stünde auf dem Aussterberat. Aber die Gegner hatten nicht das Glück, den schon tot gegangenen Verband vernichtet zu sehen. Von Jahr zu Jahr stieg die Mitgliederzahl, bis zu dem heutigen Stand; mit dem aber auch die Einnahmen und Unterstützung zu einer jederzeit mit anderen Verbänden zu vergleichenden Höhe. Darauf gab Kollege Sedlmayr die Einnahmen und Ausgaben, sowie den Mitgliederstand an; die weiteren auch die geführten Lohnkämpfe aber auch Tarifbewegungen, wobei er im besonderen auf den Kampf von unserer Seite geführten Lohnkampf in Anweiler zurückkam. Gestern anschließend nahm er auch Bezug auf die Haltung des Deutschen Buchbinderverbandes bei der Tarifbewegung in Anweiler, wo die Verbandsmitglieder sich mit 50 Pfg. Lohnrückzahlung die Woche einverstanden oder zufrieden geben mußten, weil von der Zentrale aus alle Hebel in Bewegung gesetzt wurden, um die Mitglieder damit zufrieden zu stellen. Dieser Tarif wurde auf 5 Jahre abgeschlossen. Kollege Sedlmayr erwähnte auch den Drei-Städte-Tarif. Das unangenehmste an dem für das Buchbindergewerbe so wichtigen Drei-Städte-Tarif sei, daß er in der lauren Wurlenzzeit endigt, und somit den Arbeitgebern ein großes Machtverhältnis einräumt. Das sei das unglücklichste Ergebnis des Freiwels von 1906 der Meißner. Die Mitglieder haben sich ja kolossal dagegen gestraut aber das half nichts, der Buchbinderverband mußte in den lauren Apfel beißen. Bei dem Streit in jüngerer Zeit in Lahe habe der sozialdemokratische Buchbinderverband von den etwa 1500 beschäftigten Kartonnagenarbeitern in Lahe nur 400 organisierte Personen aufweisen können und trotzdem mit fast 300 Streikenden den Kampf begonnen. Dieser Streik dauerte 17 Wochen und verlief im Grunde. Daß derselbe ausichtslos enden mußte, war für jeden geschulten Gewerkschaftler klar, zumal die Kämpferschar viel zu schwach und ungeschult in solchen Dingen war. Die Leitung des Buchbinderverbandes hatte nicht den Mut, rechtzeitig ihre verfehlte Taktik einzusehen und wir weisen auf die Berichte in unserem Organ über den Kampf in Lahe. Die Leitung des Buchbinderverbandes treibt sich den blamablen Ausgang des Kampfes doch als Erfolg an, weil die irreführende Arbeiterschaft zum

großen Teil reißt in der roten Partei zuglücklich werden. Anstehend brachte der Kollege Sedlmayr noch etwas über den Zentralarbeitsnachweis, dessen die Mitglieder sich mehr als zu bedienen möchten, damit diese Einrichtung auch wirklich zu einem Zentralarbeitsnachweis vervollständigt werden könne. (Siehe Sonderbeilage in dieser Nummer.)

Die lebhaftest Diskussion bewies, daß die Mitglieder großes Interesse für das Vorgebrachte an den Tag legten. Als sehr wichtig wurde erwähnt, daß die Mitglieder sich auch in gewerblicher Hinsicht reager denn je betätigen möchten. Auch ein guter Arbeiter wolle kolossal, schon allein durch seine Arbeit für den Verband, weil er in der Regel auch einen großen Einfluß auf seine Kollegen ausübe. In München sei zur weiteren Ausbildung recht gute Gelegenheiten geboten. Man verweise auf die Fachabteilung des Zentralarbeitsnachweises München, in welcher jedem Mitglied zur weiteren Ausbildung Gelegenheiten angeboten wäre.

Zum Schluß ergriff Kollege Sedlmayr nochmals das Wort und bat die Mitglieder, von dem Angebot fleißig Gebrauch zu machen. Ferner forderte er zur regen Mitarbeit am Verbandsorgan auf, um an Hand von Berichten über das Leben in der Zahlstelle und sonstige wichtige Vorkommnisse die Allgemeinheit zu unterrichten. □

Versammlungs-Kalender.

- Versammlungen haben statt:
- Kuglberg. Jeden 2. Sonntag im Monat im Gewerkschaftshaus „Schützenhalle“ Wintergasse 12.
 - Darmstadt. Jeden 1. Samstag im Monat abwechselnd in der Rehr. Wilms, Ludwigstr. 38 in Oberfeld und im Rehr. Udermann Oberbrenner 60 in Darmstadt.
 - Berlin. Jeden 1. Mittwoch im Monat bei Müller, Straßburger 53 (Gärtnerpark) pünktlich 8 1/2 Uhr.
 - Sieglitz. Jeden 1. Mittwoch im Monat im Christl. Gew.-Haus bei Dehner, Herforderstr. 84. Anfang 8 Uhr.
 - Düsseldorf. Jeden zweiten Samstag im Monat, abends 8 Uhr im Restaurant Adlon, Voergasse 4.
 - Dießen (Ostf.). Jeden 1. Samstag nach dem 15. eines jeden Monats findet im Gasthof „Neue Post“ unsere Versammlung statt.
 - Darmstadt. Jeden 2. Samstag im Monat in der Rehrstr. „Zum Haffensand“.
 - Düsseldorf. Jeden 4. Samstag im Monat im Restaurant Gasse, Fische, Wilh.-Platz, 60a Sonnenwall.
 - Düren. Jeden 3. Samstag im Monat abends 8 1/2 Uhr im Lokale Rindenberg, Rindenberg.
 - Düsseldorf. Am Dienstag den 11. März.
 - Effen. Jeden 1. Sonntag im Monat, 8 1/2 Uhr im Restaurant Karl Rosen, Altröppelg.
 - Freiburg. Sonntag den 4. April im Werkstatthaus Brunzel, Gasse, 60.
 - Freiburg. Jeden letzten Samstag im Monat Versammlung im Christl. Gewerkschaftshaus zum Jägerweg.
 - Regen. Samstag, den 11. April bei Giffel, Rehrstr. 17.
 - Darmstadt. Jeden 2. Samstag im Monat in Jagdhaus, Jagdhaus, Schönböcker, 43/44. Nächste Versammlung ausnahmsweise am Samstag den 16. April.
 - Kreuzen. Jeden ersten Samstag im Monat abends 8 Uhr im Restaurant „Central“.
 - Köln. Jeden 1. Sonntag im Monat um 1/2 Uhr im Restaurant Steinbeck.
 - Mün. Am 28. März im Dietel.
 - Mün. Sonntag, den 29. März, nachm. 5 Uhr Versammlung bei Kaufmänn. Rehr. darf fehlen.
 - Mün. Jeden 2. und 4. Samstag im Monat im Schommergarten, Schommerstr. (5 Minuten vom Bahnhof).
 - M. Gladbach. Jeden 1. Samstag im Monat beim Wirt Paul Lambert Steppgasse 1/2 Uhr.
 - M. Gladbach. Jeden 2. Samstag im Monat Mitgliederversammlung beim Wirt Peter Wehnen. Um vollständiges Erscheinen wird dringend gebeten.
 - Mün. Samstag, den 28. März bei Tillmann Adolph, vollständiges Erscheinen ersucht.
 - Mün. Jeden 1. Samstag im Monat Mitgliederversammlung im Restaurant Kaufmänn.
 - Haberhausen. Jeden 2. Dienstag im Monat im Pilsbause.
 - Regensburg. Jeden 2. Samstag im Monat in der Jakobinerstraße.
 - Würzburg. Jeden Mittwoch nach Erscheinen der Zeitung bei Scholl, Sandgasse.

Poststelle München.
 Im Büro der christl. Gewerkschaften Bayr. 3 III
 (Eingang Schillerstr.)

Arbeitsnachweis und Auskunfterteilung
 täglich von 6-7 Uhr abends.
 Adresse des Kassierers und Unterstützungsauszahlers
 Karl Hien, Raymairstr. 39 II. Gth.

Inserem wertigen Kollegen
Gubert Nagel
 nebst wertigen Draut herzliche Glückwünsche zur Ver-
 mählung.
Josephine Rebersdorf 2

Verantwortlich: L. Sedlmayr, Adln, Benloewall 9.
 Druck: Köln-Grünenfelder Handelsdruckerei, Maxstr. 9.